

SKISPRINGEN

„Ich bin jetzt Flitzer“



Sven Hannawald, 33, über sein Leben nach dem Leistungssport

SPIEGEL: Wie geht es Ihnen im dritten Winter nach Ihrem Rücktritt aus dem Skisprungzirkus?

Hannawald: Ich finde immer besser zu mir. Zurzeit suche ich mit meiner Familie nach dem perfekten Rückzugsort an einem See in Berlin, raus aus der Großstadt, die frisst mich ein bisschen auf. Immerhin mache ich mir keine Illusionen mehr, wieder zum Skisprung zurückzukehren. Das ist vorbei.

SPIEGEL: Haben Sie schon einen neuen Job gefunden?

Hannawald: Nein. Ich kann gut von dem leben, was ich als Sportler verdient habe. Aber ich suche noch nach der richtigen Aufgabe, am liebsten im Modengeschäft oder beim Fernsehen. Bisher habe ich noch nicht herausgefunden, was zu mir passt. Mein Leben bestand ja nur aus Leistungssport.

SPIEGEL: Womit verbringen Sie Ihre Zeit?

Hannawald: Ich bin ein Vorzeigepapa und verreise an höchstens zwei Tagen im Monat. Außerdem bin ich jetzt ein Flitzer, Rechtsaußen in der Betriebssport-Oberliga beim FC Akzent. Die sind richtig organisiert, tragen Wettkämpfe aus. Ich schaffe es einfach nicht, Sport nur so als Spaß zu sehen.

SPIEGEL: Haben Sie noch Kontakt zu Ihren ehemaligen Kollegen?

Hannawald: Nur zu meinem Ex-Trainer Wolfgang Steiert. Wir telefonieren und treffen uns manchmal. Die restlichen Kontakte liegen auf Eis, vielleicht weil ich so weit weg bin. Wenn man der Einzige ist, der etwas in eine Beziehung investiert, hört man irgendwann auf hinterherzutelefonieren.



Fußballfans in Bagdad

FUSSBALL

Krieg und Frieden

Vor dem Schaab-Stadion sah Bagdad aus wie seit fast fünf Jahren, eine Stadt im Krieg. Panzer der irakischen Armee waren vor die Arena gerollt, schwerbewaffnete Einheiten des US-Militärs patrouillierten durch die angrenzenden Straßen im zentral gelegenen Viertel Sajuna. Die Soldaten bewachten ein Fest: ein Erstligamatch. Vor 18 Monaten war der Fußballbetrieb in der irakischen Hauptstadt wegen Mörserangriffen eingestellt worden. Nun waren 3000 Menschen gekommen, zu Fuß, in Bussen, Autos und Taxen, um Bagdads populärste Mannschaft, al-Saura, oder das Team al-Schurta anzufeuern. Kinder und Erwachsene sangen und schwenkten ihre Fahnen, einige von ihnen trugen das Trikot der Nationalmannschaft, die im Sommer den Asien-Cup gewonnen hatte und inzwischen als Symbol für die Einheit des Landes gilt. Das Spiel auf dem staubigen Platz gewann al-Schurta durch ein Tor kurz vor Abpfiff 2:1, es gab keinen einzigen Zwischenfall. Wie es heißt, soll im irakischen Nationalstadion bald wieder Fußball zu sehen sein.



Irakisches Erstligaspiel al-Saura gegen al-Schurta

GOLF

Doping-Tests ab 2008

Golf gilt als Sport für anständige Leute. Es gibt einen Ehrenkodex, wonach Regelverstöße umgehend gebeitet werden, die Angelegenheit wird dann ohne große Aufregung geklärt. Jetzt allerdings ist man in der Moderne angekommen: Im neuen Jahr werden beim Profi-Golf sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen Do-



US-Golferin Morgan Pressel

ping-Tests eingeführt. Kontrolliert wird dann auf alle Präparate, die auf der Liste der Welt-Anti-Doping-Agentur Wada stehen – mit Ausnahme zweier Medikamente für Allergiker, die im Golf keinen positiven Effekt haben sollen. Ersttäter müssen mit einem Jahr Sperre rechnen, beim zweiten Verstoß drohen zwei Jahre, beim dritten Berufsverbot. Eine Lücke im System bleibt: Im Gegensatz zu den Männern wird es bei den Frauen keine Trainingskontrollen geben.